

Der Tümpel der Sinnlosigkeit

...So entschlossen sie sich unter Tränen, ihren einzigen Sohn in einer prachtvollen Kutsche fernab in einen verwunschenen Wald bringen zu lassen. Nur wenn er sein Schicksal selbst in die Hand nehmen würde, konnte er wieder heil heimkehren.

Nach einer tagelangen, beschwerlichen Reise erreichte die Kutsche den Waldrand, wo der Jüngling, dem Befehl seiner Eltern folgend, sich selbst überlassen wurde.

Teilnahmslos schlenderte er durch den dichten Wald. Die doch so zarten Blätter schienen jeden Sonnenstrahl zu schlucken, die schmalen Stämme zeichneten gespenstische Schatten in die Halbdunkelheit und die dürren Zweige reckten sich wie Klauen dem Himmel entgegen. Es war kein besonders gemütlicher Ort doch dem Königssohn war das einerlei. Angekommen an einer Lichtung, in deren Mitte er einen kleinen Tümpel erblickte, bemerkte er die Trockenheit seiner Kehle. Schnellen Schrittes eilte er zum Tümpel um seinen Durst zu löschen.

Dort angelangt, stockte er. Seine sich in der Wasseroberfläche spiegelnde Gestalt erschien ihm merkwürdig fahl und grau. Plötzlich verblasste sein Spiegelbild und das dreier Knaben tauchte auf – aschgraue Knaben wie er. Gebannt starrte er in ihre grauen Augen, die den seinen doch nun so glichen.

Sie sprachen mit kalten, blechernen Stimmen: „Sei begrüßt beim Tümpel der Sinnlosigkeit, denn du bist, wie wir es waren, blind für die Wunder der Welt! Machst du weiter so wie bisher, wird auch dich unser Schicksal ereilen. Erst wird dein Körper grau, wandelt sich zu Staub und übrig bleibt nur noch dein Spiegelbild.“ Die Stimmen der drei Knaben wurden immer leiser und ihr Bild verblasste langsam im Schein der untergehenden Sonne.

Erschrocken wich der Königssohn zurück. Würde das auch ihm zum Verhängnis werden? Während der Königssohn noch überlegte, stieg ihm der herrliche Duft einer wunderschönen roten Blume in die Nase. Er wunderte sich, dass er ihren Duft noch nie gerochen und ihre Schönheit noch nie gesehen hatte, die Hofgärtnerin hatte doch genügend solcher Blumen gehabt!

„Du hast sie gesehen und gerochen, doch niemals mit deinem Herzen!“ horte er die Stimmen der drei Knaben.

„Das stimmt wohl!“, murmelte er beschämt, und es wich ein wenig der Graue aus seinem Antlitz.

Da fühlte der Königssohn tiefe Reue in sich, er bereute, die Welt nie geschätzt und mit offenen Augen gesehen zu haben. Das Gefühl der Reue schien ihn zu überwältigen! Noch nie hatte der Prinz etwas so stark gefühlt. Langsam verschwand auch das letzte Grau aus seinem Gesicht.

Plötzlich zerschnitt ein greller Blitz den Himmel und der Königssohn fand sich mitten im Thronsaal seines Heimatschlosses wieder. Seine Eltern, die gerade dabei waren, das Schicksal ihres verschollenen Sohnes zu betrauern, waren fassungslos und über alle Maßen erstaunt. Sie erzählten ihrem Sohn, dass sie seit mehr als drei Jahren auf seine Rückkehr hofften. Der Prinz konnte dies kaum glauben – war er tatsächlich so lange fort?

Übrigens, der hübsche Königssohn übernahm später das Reich, er wurde ein gerechter und guter König, und wenn er nicht gestorben ist, dann lehrt er noch heute sein Volk, wie wichtig es ist, die Welt mit offenen Augen anzuschauen. Und damit hat er recht!